

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

Nr. 84.

Dienstag, den 23. October

1877.

Bekanntmachung.

Der Armenversorgungsverein im Gerichtsamtsbezirke Meissen hat sich erboten, bis zur definitiven Regulirung der Frage wegen Einrichtung einer gemeinschaftlichen Zwangsarbeitsanstalt für den gesammten Bezirk Correctionäre aus den zum Vereine nicht gehörigen Ortschaften des hiesigen Verwaltungsbezirks gegen einen täglichen Verpflegbeitrag von 75 Pfg. für den Kopf in die Arbeitsanstalt zu Cölln aufzunehmen.

Nachdem die Bezirksversammlung auf dem Bezirkstage am 10. d. Mts. von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht hat, wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerkten, daß Aufnahmegesuche an den Geschäftsführer des genannten Vereins, Herrn Gemeindevorstand Bichsel in Niedersfähre, zu richten sind.

Meissen, am 17. October 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Hoffe.

Bekanntmachung.

Für die Königliche Amtshauptmannschaft ist es von Interesse, ein Verzeichniß sämtlicher Mitglieder der Gemeinderäthe zu haben.

Die Vorstände derjenigen Gemeinden des hiesigen Verwaltungsbezirks, in welchen ein Gemeinderath besteht, werden daher hierdurch veranlaßt, zu Anfang eines jeden Jahres und mithin das erste Mal Anfang Januar 1878 ein solches Verzeichniß, in welchem Namen und Stand der sämtlichen Gemeinderathsmitglieder anzugeben sind, anher einzureichen.

Meissen, am 19. October 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Hoffe.

Tagesgeschichte.

Der gesuchteste Artikel im Deutschen Reich ist die Justiz. Und wenn wir einen Homer hätten, so würden sich nicht so viele Städte um ihn streiten und reizen wie um einen Gerichtshof, um den Sitz eines Oberlandes-, eines Landes- und Amts-Gerichtes. Es ist ein wahres Kirchthurn-Rennen darum und manche Stadt schlägt die andere kaum um eine Rafentlänge. Im großen Preußen ist's grade so wie in den kleinen Staaten. In Preußen wird sich der in den nächsten Tagen zusammentretende Landtag mit der Sache zu beschäftigen haben; denn die neue Organisation ist zugleich eine gewichtige Finanzfrage. Es werden in Preußen errichtet werden Oberlandesgerichte 13, in den Provinzen Hessen-Nassau und Süpreußen ausnahmsweise je 2; Landesgerichte werden es etwa 80 werden. Die Landesgerichtsräthe und Vorstände der Amtsgerichte sollen nach dem Vorschlag der Regierung 2000 Thaler Besoldung erhalten. Wo etwa die Finanzen ein Beto einlegen, da wird man sich mit Assessoren befassen.

Frankreich hat sich in der jüngsten Abstimmung entschieden für die Republik ausgesprochen. Das muß zugegeben werden, wenn man den ungeheuren Druck nicht vergißt, den die Regierung, die alten monarchischen Parteien und die gesammte Geistlichkeit auf die Wähler ausgeübt haben. In der neugewählten Kammer beizien die Republikaner eine Mehrzahl von 100—120 Stimmen. Man mag die Sache drehen, wie man will, die Kammer ist eine weit überwiegend republikanische. An Zahl ein wenig schwächer bildet die Mehrzahl eine in sich um so mehr geschlossene Masse, als sie aufs neue vom Land die Zustimmung erhalten hat, daß Frankreich nichts wissen will von Wiederherstellung des Kaiserreichs, von Mac Mahon'schen Rettungsplänen und geistlichen römischen Umtrieben; es verlangt vielmehr die Aufrechthaltung der Republik und der Verfassung und die Anerkennung der parlamentarischen Regierung d. h. der Minister aus der Majorität der Abgeordneten. — Welche Mittel die Regierung zur Erlangung angenehmer Wahlen angewendet, darüber kommen wunderbare Berichte zum Vorschein. In manchen Orten der Provinz wurde eine Art Belagerungszustand eingeführt. In Prech z. B. wurde durch Trommelschlag bekannt gemacht, daß am Wahltag höchstens 2 Mann auf den Straßen „zusammenstehen“ dürften (warum nicht höchstens einer?) Von Politik d. h. von den Wahlen durfte weder auf den Straßen, noch im Wirthshaus gesprochen werden.

Der „Voll“ meldet man aus Paris vom 18. October: Die allgemeine Situation ist eine schwierigere, die Stimmung der Parteien eine mehr gereizte geworden. Die Hoffnung auf ein Versöhnungsministerium scheint unmöglich geworden zu sein, da der Marschall entschieden erklärt hat, mit dem Cabinet Broglie-Fortou sowohl die Generalkathswahlen am 4. November machen, wie auch mit demselben vor die neue Kammer treten zu wollen. Im Elysee neigte man zu der Absicht, ein anderes Ministerium aus Männern derselben politischen Färbung für das nächste zu bilden, gab es jedoch auf, da man Furcht und unruhige Besorgniß im conservativen Lager davon befürchtet. Der Marschall selbst wünschte einen General an die Spitze des Cabinets gestellt. Alle diese Combinationen sind fallen gelassen. Vor der Hand bleibt das Ministerium Broglie-Fortou wie der Entschluß des Marschalls, sich nicht von den Conservativen zu trennen, unwandelbar. Auch in gemäßigten und ruhigen Kreisen wehren sich in Folge dessen die Gerüchte von einem Staatsstreich, als dem einzigen Mittel für einen Ausweg. Die Gefahr eines solchen Staatsstreiches tritt unzweifelhaft näher und näher und selbst in den Reihen

der Republikaner faßt man diese Eventualität ins Auge. Im Allgemeinen also hat die Krisis an Schärfe nicht verloren, sondern gewonnen.

Der vom Lulu zum Louis herangewachsene Prinz Napoleon hat ziemlich große Köpfe im Kopfe. Als ihn im geographischen Militär-Examen in England der Professor fragte: womit fangen wir an? antwortete er led und spöttisch: Fangen wir mit dem Rhein an! — Sein Papa hat bekanntlich damit aufgehört.

Zimmer wieder ist man erstaunt darüber, daß Europa der Weiterführung des Krieges an der Donau so gleichgültig zusieht. Rumänien ist bereits in die Reihen der Kämpfer eingetreten, Serbien steht auf dem Sprunge, seinem Beispiel zu folgen, Griechenlands Haltung ist sehr verdächtig — und dennoch rührt sich das diplomatische Europa scheinbar nicht. Vielleicht aber nur scheinbar; denn im Stillen sagt man, daß sich die Großmächte über die Friedensgrundlagen verständigt hätten, verständigt über das, was man den Türken unter keinen Umständen zumuthen, und verständigt über das, was man den Russen unter keinen Umständen verweigern dürfe. An diesen Grundlagen, sagt man, werde weder haben noch drüben eine Niederlage oder ein Sieg viel ändern. (Der Laienverstand würde unter diesen Umständen der Ansicht sein, man müsse dann um so rascher dem Blutvergießen ein Ende machen.)

In Asien haben die Russen ihre Waffenehre durch einen großen Sieg über Nukhtar Pascha halbwegs hergestellt und dadurch vielleicht die Friedenshoffnungen verstärkt. Die Schlacht fand in der Nähe von Kars statt und endigte mit der vollständigen Niederlage der Türken. Der eine Theil der Türken wurde geschlagen und zerstreut, es wurden mehrere 100 Gefangene gemacht und viele Kanonen erobert; der andere Theil, 3 Divisionen mit 32 Kanonen wurde umzingelt und mußten sich nach großen Verlusten ergeben. Sechs Pascha's ergaben sich, Nukhtar Pascha flüchtete nach Kars. Die Depeschen aus Constantinopel gesehen die türki'sche Niederlage zu und schreiben sie der russischen Artillerie und der Uebermacht zu; die Russen führten 70,000 Mann in die Schlacht, die Türken 30—40,000. Auch in Bulgarien suchen die Russen eine Entscheidungsschlacht herbeizuführen. Plewna wird seit mehreren Tagen bestig bombardirt. Die Russen suchen mit überlegenen Kräften vorzudringen und den etwaigen Rückzug Osman Pascha's nach Sophia durch eine Garde-Division, die bei Dalmir-Lipniza aufgestellt worden ist, zu verlegen. Auch am Lom werden herüber und hinüber große Reconnoirungen vorgenommen als Vorbereitungen für den Entscheidungslampf. Das besser gewordene Wetter begünstigt die Märsche. (Kaiser Alexander telegraphirte dem Kaiser Wilhelm den Sieg bei Kars und empfing sofort dessen Glückwunsch.)

Aus russisch Armenien schreibt die in Tiflis erscheinende Westn.: Die Türkei hat zum Unglück für unsere Grenzbewohner ein besonderes System von Kriegsführung ausfindig gemacht, ein System, welches bei einem Zusammenstoß von 2 civilisirten Nationen unmöglich ist. Schon in der Friedenszeit hatte unsere Grenze von räuberischen Ueberfällen zu leiden. Gegenwärtig nun haben diese Ueberfälle einen systematischen Character angenommen und unterscheiden sich durch nichts von Raubzügen, während sie angeblich nur eine Art des Guerillakrieges sein sollen. Die internationalen Gesetze respectiren auch im Guerillakrieg die Unverletzlichkeit des friedlichen Bürgers und des Privateigentums. Nichtsdestoweniger glaubt die Türkei berechtigt zu sein, die Schandthaten ihrer räuberischen Vanden mit der Kriegsfähre zu decken. Ja, sie hat sogar einen flüchtigen russischen Verbrecher, den bekannten Megrali, zum Partisanengeneral ernannt und ihm eine

Abtheilung von mehr denn 1000 Mann anvertraut. Solcher Banden giebt es eine ganze Menge und dieselben machen durch ihre Raubzüge die ganze Gegend vom Adshar-Adalyschen Gebirgszuge bis zum Alexandropolschen Kreise unsicher. So überfielen unlängst Wscharen über das Landgut Zachau im Abastumanschen Kreise und raubten eine Menge Vieh wobei ihnen später nur 300 Hammel wieder abgejagt werden konnten.

Derliche und Sächsisches.

Dresden, 20. October. Sicherem Vernehmen nach wird die feierliche Eröffnung des Landtags durch Sr. Maj. den König Freitag, den 26. October, stattfinden. Am 25. October geht die Posttrauer zu Ende.

Aus Dresden wird der „Bog.“ gemeldet: Nach dem Testamente der verstorbenen Königin Maria von Sachsen fällt das Vermögen derselben dem Prinzen Georg zu. Da es sich hierbei um ein bedeutendes Vermögen handelt und in gewissen Kreisen diese Erbschaft neuerdings vielfach den Gegenstand des Gesprächs bildet, so mag mitgeteilt sein, daß das Testament nach Familienbeschluss so auszufallen hatte. Unsere königliche Familie hat seiner Zeit in einem engeren Rathe beschließen, daß von der Prinzessin Augusta der König Johann, von der Prinzessin Amalia König Albert und von der Königin Maria Prinz Georg als einzige Erben einzusetzen seien. — Von der verstorbenen eben genannten Königin wird noch ein edler Act, den dieselbe noch auf dem Sterbebette vollzogen hat, berichtet. Ihren nahen Tod ahnend, hat Königin Maria den an ihrem Sterbebette knieenden Prinzen Georg gebeten, die umfangreiche Liste Derjenigen, welche von ihr Unterstützungen bezogen haben, zu verbrennen, ohne dieselbe anzusehen.

Nach einer neuerlichen Entschliessung der königl. Generaldirection der Sächsischen Staatseisenbahnen ist auf deren Bahnliesen auch der Transport von beladenen und unbeladenen Möbelwagen auf Eisenbahnfahrzeugen gestattet. Es scheint uns hierin eine ungemein große Verkehrsvereinfachung zu liegen, wenn auch selbstverständlich der Transport von Möbelwagen nur mit Güterzügen stattfinden darf und eine Versicherung der darin enthaltenen Gegenstände ebenso wie der Möbelwagen selbst eisenbahnseitig nicht gestattet ist.

Freiberg. Die am 19. October an das kgl. Justizministerium in Dresden abgegangene Petition um Errichtung eines Geschworenengerichtes in Freiberg ist mit 3302 Unterschriften bedeckt.

Der rothe Zwerg.

Nach mündlichen Mittheilungen von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Es hielt nicht schwer, das Ziel meines Rittes zu erreichen und abzufinden, — obgleich der Weg ziemlich weit war. Mein Brauner vernahm es tüchtig auszugreifen und schien ordentlich eine Ehre darin zu setzen, mir seine ganze Kraft und Ausdauer zu zeigen, — der rasche Ritt machte uns Beiden Freude, und als wir endlich vor dem bescheidenen Häuschen der Wittve Thomsen hielten, scharte der Braune ungeduldig den Sand, als wüßte er am liebsten sogleich wieder auf und davon zu galoppiren.

„Ruhig Blut, mein Thier!“ lachte ich, indem ich einen neugierigen Jungen nach dem Wirthshause befragte.

Nach wenigen Minuten stand der Braune vor einer gefüllten Krippe, während ich mir den Staub abkloppte, ein Glas Bier trank und mich dann vorsichtig bei dem Wirth nach der Wittve Thomsen erkundigte.

„O, das ist eine brave, fleißige Frau!“ sagte der Wirth, „hat viel Unglück gehabt, bringt sich aber redlich durch, obgleich es ihr sauer genug wird.“

„Hat sie den wahnsinnigen Sohn noch bei sich?“ fragte ich weiter.

„Das versteht sich, sie muß ja für ihn arbeiten. Ist eine Schande von dem reichen Carlsen auf Hirschbbye, daß er so gar nichts für den unglücklichen Menschen thut. Könnte doch wenigstens in einem Frennhause für ihn bezahlen und der armen Mutter die Last abnehmen, — aber so sind die Reichen, an ihren Geldbeutel darf Niemand kommen. Nun, er hat auch Unglück genug, der Herrgott weiß Jeden zu finden.“

Ich blickte betroffen vor mich hin; ob Carlsen wohl wußte, daß man so hart im Publikum über ihn urtheilt?

„Spricht auch Frau Thomsen in dieser Weise über Carlsen?“ fragte ich nach einer kleinen Pause.

„Herr, das jaßt nicht, — sie ist eine brave Frau, und arbeitet sich lieber todt, als daß sie einen Schilling von ihm annehmen würde, aber wahr bleibt's doch.“

Mir fiel ein Stein vom Herzen.

„Ist der Wahnsinn des jungen Mannes gefährlich?“ fragte ich anscheinend gleichgültig weiter.

„O, nein, sonst hätte die Commune schon dafür gesorgt, daß er in eine Anstalt gekommen wäre. Er spricht wenig oder gar nichts, starrt immer in eine Ecke und ruft nur zuweilen mit fürchterlicher Angst nach dem rothen Zwerg. Der Verwalter von Hirschbbye, welcher zuweilen herkommt, um sich nach ihm zu erkundigen, erzählte mir, dem unglücklichen Thomsen sei ein Gespenst erschienen, welches ihm seine geheimen Sünden vorgehalten und ihm mit dem Tode gedroht habe, wenn er sich nicht bessere und besonders von dem Fräulein auf Hirschbbye lassen wollte. Darüber nun seien Beide, er, wie auch das junge, schöne Fräulein verrückt geworden. Na, ich habe darüber so meine eigenen Gedanken, aber es geht ja keinen Menschen was an.“

Als ich ihn fragend anblickte, konnte er diese Gedanken doch nicht verschweigen, wie er überhaupt eben so schwachhaft als neugierig zu sein schien; er schenkte mir noch ein Glas Bier ein und fuhr eifrig fort: „Der reiche Carlsen hat die ganze Schuld, glauben Sie's nur, lieber Herr, ihm war der arme Schwiegerohn nicht lieb, da schaffte er ihn sich, so gut es ging, vom Halse, — nun soll's ein Gespenst gethan haben. Der junge Carlsen war ein prächtiger Mensch, wollte nicht nach des Alten Pfeife tanzen und ging heimlich davon, nun erbt der Verwalter Jensen Alles.“

„Herr Wirth, eine Flasche Wein!“ tönte in diesem Augenblick die gebieterische Stimme eines Mannes, welcher mittlerweile unbemerkt in die Stube getreten war.

„Sogleich, Herr Moor!“ rief der Wirth mit außergewöhnlicher Unterwürfigkeit, wie ein Pfeil zur Thür hinauschießend.

Der Gast richtete den finstern, durchdringenden Blick einige Sekunden auf mich und trat dann rasch an's Fenster, durch welches er unverwandt hinausstarrte.

Es ist eine seltsame Wahrheit, daß der erste Anblick eines Menschen auf uns den schnellen Eindruck des Angenehmen oder Widerwärtigen macht und dieser sich flüchtig oder dauernd der Seele einprägt, je nachdem die Bedeutung des Menschen auf uns oder unser Schicksal einwirkt.

Ich hatte diesen doppelten Eindruck seit dem gestrigen Tage empfunden, mit dem Verwalter von Hirschbbye und in diesem Augenblick mit dem seltsamen Gaste der Dorfschenke, dessen ganze Einrichtung einen entschieden fremdartigen Anstrich, jedoch für mich etwas ungemein Anziehendes und Interessantes besaß.

Es war ein hoher, schlauer Mann, von stark gebräunter Gesichtsfarbe, starkem braunem Bart, welcher die Hälfte des Gesichts bedeckte, und bis auf die Brust herabfiel. Seine dunkeln Augen blickten finstern und schienen jede unbefugte Annäherung von vornherein stolz abzuwehren. Er mochte vielleicht jünger sein, als er aussah, ich schätzte sein Alter auf 28 bis 30 Jahr.

Jetzt wandte er sich etwas ungeduldig um und verließ die Stube. Im nächsten Augenblick trat der Wirth durch die andere Thür mit dem Wein herein.

Seine Augen suchten ängstlich den Gast, dann fragte er mich leise: „Ist er fortgegangen?“

Ich nickte lächelnd.

„Sie scheinen den Herrn zu fürchten. — Ist er ein Bewohner Ihres Dorfes?“

„Gott bewahre!“ versetzte der Wirth leise und geheimnißvoll, „er wohnt bei mir seit einer Woche, er ist weit, weit hergekommen, man kann's nicht herauskriegen. Der Bogt wird's wissen, auch der Pastor, — er muß ja doch Papiere haben, — aber die sagen nichts, Gott bewahre! Unsereiner darf nichts erfahren. Ja, wenn er nicht so reich wäre und nicht so gut zahlte, ich wüßte schon, was ich thäte. Aber soviel ist gewiß, ganz richtig ist's hier oben nicht mit ihm.“

Er deutete dabei mit pfiffiger Miene auf die Stirn und fuhr ordentlich zusammen, als die Thür sich wieder öffnete und der fremde Gast hereintrat.

Der Wirth säuberte geschäftig den Tisch, an welchem Jener sich niedersetzte, setzte Flasche und Glas vor ihm hin und verließ dann mit einem bedeutungsvollen Blick auf mich die Stube.

Wieder heftete der Fremde das finstere Auge gleichsam forschend auf mich, entorkte die Flasche und fragte plötzlich scheinbar gleichgültig: „Sie sind fremd hier in der Gegend, mein Herr?“

„Nicht so ganz fremd,“ erwiderte ich, „gut und Reizpeitsche ergreifend, obgleich ich seit fünfzehn Jahren diese Gegend nicht wiedergesehen.“

„So sind Sie also von der Insel?“

„Nein, nur ein Gast auf dem schönen Alsen; ich nenne die Befersgegend meine Heimath. — Sie jedoch scheinen weiter herzukommen und gänzlich fremd hier im Norden zu sein.“

Er stürzte rasch ein Glas Wein hinunter, zog dann einen hölzernen Stuhl näher heran und versetzte: „Bitte, trinken Sie ein Gläschen mit mir, plaudern wir ein wenig mit einander. Sie haben eine seltsame Aehnlichkeit mit einem Manne, den ich als Knabe sehr liebte, — es ist mir, als dürfte ich einen alten Freund begrüßen.“

Er kam meinem geheimen Wunsche entgegen; als ich mich auf den Stuhl niederließ, erhob er sich mit einer gewissen freudigen Genußnahme und holte ein zweites Weinglas aus einem Wandschrank. Als er die beiden Gläser gefüllt, stießen wir an und tranken sie schweigend leer.

„Sie haben Recht,“ begann er halblaut, „ich komme aus weiter Ferne, über das Weltmeer, habe ein ziemliches Stück Erde gesehen und viel erlebt. Doch nirgends, nirgends fand ich eine zweite Insel Alsen, nirgends ein Vaterhaus, drum zog's mich auch wieder zurück mit ehernen Banden, ich wäre draußen vor Sehnsucht und Heimweh gestorben.“

Die Worte des Fremden, leise, als sollten sie nur ihm selber gelten, gesprochen, fanden einen wunderbaren Wiederhall in meiner Brust und erregten mich auf feberhafte Weise.

Sanft legte ich die Hand auf seine Schulter und fragte ebenso leise, doch mit bebender Stimme: „Wie hieß der Freund Ihrer Kindheit, mit welchem ich Aehnlichkeit haben soll?“

Er sah mich starr an und nannte meinen Namen.

Ich fühlte, wie ich erbleichte, das Blut schien mir am Herzen zu stocken.

„Otto Carlsen,“ sprach ich endlich leise, „ich bin's, Ihrer Kindheit Freund!“

„Sie sind's, — ich erkannte Sie auf der Stelle,“ flüsterte Otto, „ja, auch ich bin's, der unglückliche verstoßene Sohn. Kennen Sie mein Schicksal?“

„Ihr Vater hat es mir gestern Abend selber mitgetheilt.“

„Und dazu hatte er Muth und Kraft genug?“ murmelte der junge Mann, bestig sein Glas auf den Tisch niederstehend, „gut, gut, bitte — erzählen Sie mir von Hirschbbye. Wie sieht's dort? Was macht meine gute Mutter?“ setzte er leiser hinzu.

„Ich bin erst seit gestern Abend dort,“ versetzte ich ernst, „Ihre Mutter hat sehr gealtert, doch Ihr Vater nicht minder, die letzten Jahre haben ihn zum Greise umgewandelt.“

„Und dennoch haßt er sein eigen Fleisch und Blut,“ jagte Otto düster, „verdammte es ohne Grund und liebt den fremden Eindringling weicher als dies Unglück verschuldet.“

„Sie meinen den Verwalter Jensen?“

Otto nickte und stieß dann einen halblauten Fluch gegen ihn aus. „Der Mann hat bei der ersten Begegnung mit ihm einen widerlichen Eindruck auf mich gemacht,“ fuhr ich leise fort, „nach meiner festen Ueberzeugung hat er den Spud mit dem rothen Zwerg, welcher dem unglücklichen Thomsen den Verstand gekostet, selber in Scene gesetzt.“

„Ist das wirklich Ihre feste Ueberzeugung, mein Freund?“ fragte Otto mit blitzenden Augen.

„Es war mein erster Gedanke bei der Erzählung Ihres Vaters. Mir kommt es überhaupt vor, als ginge das ganze Unglück Ihrer Familie von einem wohlüberlegten Plane jenes Menschen aus. Die Liebe der beiden jungen Leute, wie die Sage vom rothen Zwerg, leisteten ihm dabei die vorzüglichsten Dienste. Er hat sein Ziel erreicht, da er, wie mir Ihr Vater selber mittheilte, über kurz oder lang Befehl von Hirschbbye wird.“

(Fortf. folgt.)

Holz - Auction.

Mittwoch, als den 24. d. M., Vorm. 10 Uhr,

sollen im Herrn **Bretschneider'schen Holze zu Rimbach**
ca. 100 Stück Abraum-Haufen,
sowie eine Partie
und
eichne und birke Scheit- und Kollklastern
und
10 Klastern eichene Schneidel oder Auszieher

gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Herzogsvalde, im October 1877.

Carl Seurich.

NB. Zugleich sollen stärkere Eichen und birke Deichselstangen aus freier Hand vergeben werden.

Der Obige.

Stoek - Auction.

Dienstag den 30. October von Vormittags 10 Uhr an

sollen im Kirchenholz zu Blankenstein links der Roffen-Wilsdruffer Chaussee
ca. 40 Stoeklastern und eine Partie durre Stangen
gegen sofortige Bezahlung unter den vorherigen Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Rost: Förster.

Robert Bernhardt, Dresden,

22-23 Freiburger Platz 22-23.

Massen - Lager

und denkbar größte Auswahl sämmtlicher Sammet-, Seiden-, Wolle-, Baumwollen- und Leinen-Artikel. Saison-Neuheiten mit besonderer Sorgfalt in den besten Genres gewählt, regelmäßig frühzeitig am Lager. Außerordentlich billige feste Preise. Aufmerksamste, freundliche Bedienung. Zusendung von Packeten am Plage auf Wunsch bereitwilligst. Proben nach auswärts franco; Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Brieffliche Bestellungen prompt und reell erledigt. — Langjähriges Bestehen und der Aufschwung des Geschäfts bürgen für die Wahrheit des Gesagten.

Schulhaus-Verkauf.

Am 5. November d. J. Nachm. 1 Uhr soll das hiesige alte Schulhaus im Gasthof allhier meistbietend versteigert werden. Vor Beginn der Auction hat jeder Bieter sich über seine Zahlungsfähigkeit auszuweisen. Nach erfolgtem Zuschlag ist sofort ein Drittel der Erziehungssumme zu erlegen, der Rest ist am 1. Januar 1878 fällig. Auswahl unter den Licitanten bleibt vorbehalten. Sachsdorf b. Wilsdruff, den 20. October 1877.

Der Schulvorstand.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehensgesuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.
Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst.
D. O.

Prämiirt auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Döbeln.

Schrotmühlen,
Walzensystem neuester Construction,
die trotz Gegen-Concurrenz der Steinmühlen vor der Prüfungsstation den Sieg behielten.

kleiniges Commissions- und Fabrik-Geschäft für Sachsen:

Herrmann Siebert,
Meinitz bei Leisnig.

Gleichzeitig werden alle Reparaturen an landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen besorgt.
Der Obige.

Mauersteine und Grundstücken

in allen Größen sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen
bei **Wilhelm Ilgen in Hartha bei Tharandt.**

Beim gefährlichen Krampfhusten, Reuchhusten
meines Kindes, welches täglich an Kräften abnahm, wandte ich den
G. A. W. Mayer'schen
weißen Brust-Syrup

mit dem besten Erfolge an und sah mit Freude die Wiederherstellung der Kräfte nach Gebrauch zweier kleiner Flaschen.

Fehrer,
Castellan des Rathhauses zu Düsseldorf.

Nur allein echt zu haben in Flaschen à 3 Mark und à 1 Mark 50 Pfg. in **Wilsdruff** bei **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer**, in **Reißen** bei **C. E. Schmorl** und in **Roffen** bei **A. Klemann.**

Lama,
einfarbig, carrirt und gestreift, Barchent desgleichen,
empfehlst billigst
Freibergerstraße. **Moritz Wehner,**

Zu Weihnachtsgeschenken:

Neueste Farben - Photographieen

von

Hubert Dung

Dresden

Atelier: Waisenhausstrasse 30.

Visit-Photogr. in bester Ausführung von 6 Mark an. Das Atelier ist auch an Sonn- und Festtagen geöffnet. (B. 8895.)

Bramische Stückbisen,

jeden Tag frisch, empfiehlt

Franz Hoyer.

Ein zuverlässiger nüchterner Großknecht und ein desgl. Mittelknecht werden zu Neujahr zu mietzen gesucht. Nur solche, welche gute Zeugnisse besitzen, wollen sich melden bei **F. Schubert in Blankenstein.**

Agentengesuch.

Eine renommirte preussische **Lebensversicherungsgesellschaft** mit vorzüglichen zeitgemäßen Einrichtungen, sucht unter vortheilhaften Bedingungen thätige Vertreter zu engagiren.

Gest. Bewerbungen mit Angabe der Verhältnisse sind unter A. D. 331 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Dresden** zu richten. (H. 34356a.)

Eine Rolle **Sohlleder** wurde gefunden. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang zu nehmen bei **Herrmann Plattner.**

Gasthof zu Grumbach.

Zum Kirchweihfest,

den 28. u. 29. October, von Nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte **Ballmusik,**

wozu ergebenst einladet

Engelmann.

Zum Reformationsfest:

Concert

von Herrn Musikdirector **Kießig** in **Wilsdruff.**

Anfang 7 Uhr. — Nach dem Concert **Bail.**
Achtungsvoll **D. D.**

Gewerbeverein.

Zu dem heute Abend im Gasthof zum goldnen Löwen von 7 Uhr an stattfindenden **Tanzkränzchen** werden die Mitglieder nebst werthen Frauen hiebyrd nochmals freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Turnverein.

Der Turnerschaft zur Nachricht, daß von jetzt an die Turnstunden regelmäßig **Montags** und **Donnerstags** Abends 8 Uhr im **Schießhaussaale** stattfinden.
Der Turnrath.

Wochenmarkt zu Wilsdruff am 19. October.
Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 20 Pf. bis 2 Mark 30 Pf. Ferkel wurden eingebracht 155 Stück und verkauft à Paar 12 Mark — Pf. bis 24 Mark — Pf.

Das Seidenwaaren - Lager a. d. Kreuzkirche No. 2 in Dresden

ist wieder auf das reichste und vollständigste mit neuen billigen Waaren ausgestattet und empfiehlt sich mit denselben

ergebenst
Julius Zschucke.

(H.34358a.)

D. F. Beyerlein, Weissen,

Seiden-, Manufaktur- & Modewaaren-Geschäft.

Mein Lager in den neuesten Herbst- und Winter-Artikeln ist nunmehr vollständig assortirt.

Magazin fertiger Damengarderobe:

Regenmäntel,
Radmäntel,
Paletots in Kammgarn & Double,
Jaquetts,

geschmackvoll, billig und in großer Auswahl,

Plüsch,

in allen Farben
und Preisen zu
Pelzbezügen, Pa-
letots & Jaquetts:

$\frac{10}{4}$ breite Waare, schon von 20 Ngr. per $\frac{1}{2}$ Meter (23 Ngr. per alte Elle) an, ganz ausgezeichnete Waare.

$\frac{10}{4}$ breiten Plüsch, gleich mit Futter, im Preise von $\frac{1}{2}$ Meter 1 Thlr. 5 Ngr. (alte Elle 1 Thlr. 10 Ngr.) — $\frac{1}{2}$ Meter 1 Thlr. 18 Ngr. (alte Elle 1 Thlr. 25 Ngr.), sehr vortheilhaft.

$\frac{3}{4}$ breite Mohair- oder sogenannte Sammetplüsch, im Ansehen dem echten Sammet gleich, etwas ganz Vorzügliches, von $\frac{1}{2}$ Meter 1 Thlr. 18 Ngr. (alte Elle 1 Thlr. 25 Ngr.) — $\frac{1}{2}$ Meter 1 Thlr. 27 Ngr. (alt Elle 2 Thlr. 5 Ngr.)

Als etwas ganz Neues zu Paletots und Jaquetts empfehle ich

Bärenfell, Montaignes und Moscovits

in den neuesten Dessins zu den niedrigsten Preisen.

Durch den klauen Geschäftsgang der Messe hatte ich Gelegenheit, einen Posten

sehr billige Kleiderstoffe

zu kaufen und offerire daher:

Doppellustre, (alte Elle 30 Pfg.), $\frac{1}{2}$ Meter 26 Pfg.,

$\frac{3}{4}$ gestreifte und carrirte Popelines, (alte Elle 35 Pfg.) $\frac{1}{2}$ Meter 30 Pfg.,
einfarbige Cachemires & Lustres, $\frac{1}{2}$ Meter 35 Pfg. (alte Elle 40 Pfg.),
sowie schottische Popelines zu demselben Preise.

Großer Posten schwere ramagirte Lustres, $\frac{1}{2}$ Meter 40 Pfg. (alte Elle 45 Pfg.),
ferner ein großer Posten Panama, glatt und gestreift, sowie auch schwere halbsidone Stoffe, früher $\frac{1}{2}$ Meter 80—90 Pfg., jetzt nur noch $\frac{1}{2}$ Meter 48 Pfg. (alte Elle 55 Pfg.)

Anfertigung nach Maß.

Anfertigung nach Maß.

Freundliche u. courante Bedienung.

Wegen bevorstehender Geschäftsveränderung!
Wirklich realer Ausverkauf
meines bedeutenden Manufaktur- & Modewaaren-
Lagers, ausgestattet mit sämtlichen Neuheiten der Saison,

als:
Kleiderstoffe, Châles & Umschlagetücher, Buckskins etc., Doublet & Plüsch, Lama's & Rockflanell's, Tischdecken, Schürzen in Seide und Moiré, Stepp-, Filz- und Morgenröcke.

Reiche Auswahl in seidnen und wollenen Cachenez, seidene Taschentücher, Westen, Colliers, Cravatten & Damen-Cachenez, franz. & Wiener gewirkte Long-Châles, schwarze & couleure Seidenstoffe u. s. w.

Bermöge (Casse-) Einkaufs führe ich, wie genügend bekannt, nur Waaren der besten Bezugsquellen und verkaufe dennoch sämtliche Artikel weit unter dem Kostenpreis, und hoffe somit meinen werthen Abnehmern Gelegenheit zu billigen Herbst- und Weihnachts-Einkäufen zu bieten. Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf eine große Partie Kleiderstoff-Rester von 1—10 Meter, welche ich zu dem Spottpreise: Meter von 60 Pfg. = Elle 35 Pfg. und Meter von 80 Pfg. = Elle 45 Pfg. ausverkaufe.

C. H. Wunderling,
Dresden, Altmarkt Nr. 11.

Altmantel bereitwillig gefattet.